

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Mega Citys brauchen integrierte Mobilität

► **Potenziale**
Die Stadt der Zukunft braucht vernetzte Infrastruktur-lösungen, sagt Brigitte Ederer.

Ein illustren, aber nichtsdestoweniger mit beiden Beinen am Boden verhafteten Gast konnten die Wiener Hafendirektoren **Rudolf Mutz** und **Friedrich Lehr** gemeinsam mit Prokuristin **Monika Unterholzner** beim jüngsten Logistik.Klub im Hafen Freudenau begrüßen: **Brigitte Ederer**, Mitglied des Vorstandes der Siemens AG, die vor 60 Gästen, darunter quasi als oberster Hausherr Wien Holding-Geschäftsführer **Peter Hanke**, über „Das Geschäft mit den Mega Citys – eine Chance für Wien?“ referierte. Gleich vorweg: Stillstand – auch bei der Entwicklung der Städte weltweit – bedeutet für Ederer Rückschritt. Wirtschaftsstandorte bleiben nur so lange attraktiv, als sie in den Ausbau von Infrastruktur, Verkehr, Logistik investieren.

Am Beispiel ihres ehemaligen Wiener Wahlbezirkes, des 2. Wiener Gemeindebezirks, machte das die Ex-Politikerin klar. Der Ausbau des Hafens Freudenau, das ultramoderne

Viertel Zwei, das neue Wiener Messezentrum, der neue Campus der Wirtschaftsuniversität, neue Hotels haben der Leopoldstadt nicht nur ein völlig neues Aussehen verpasst, sondern sie auch wirtschaftlich erstarken lassen.

Urbanisierung im Fokus Das Thema Urbanisierung – 2030 sollen Prognosen zufolge 4,7 Milliarden Menschen in Städten, teilweise Mega Citys von mehr als zehn Millionen Einwohnern, wohnen (aktuell: 3,5 Milliarden) – wird unsere Zukunft bestimmen, ist Brigitte Ederer überzeugt. Siemens hat nach den Bereichen Energie, Industrie und Medizintechnik Städte und Infrastruktur als vierten Geschäftsbereich in den Fokus von Forschung und Entwicklung gestellt.

„Als Politiker und Unternehmer müssen wir uns mit dem Thema Ballungszentren und wie wir sie sinnvoll entwickeln können auseinandersetzen“, sagt Ederer. „Es besteht ein Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung einer Stadt und Umweltqualität. Hat eine Stadt eine exzellente Infrastruktur und eine funktionierende, intakte Umwelt, dann zieht sie gut ausgebildete Menschen an. Damit wird die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit höher. Das bedeutet stärkere Attraktivität für Unternehmen, höhere Kaufkraft, stabilerer Haushalt.“

Green City Index Siemens hat 120 Städte in Europa, den USA, Kanada, Lateinamerika

und Asien nach 30 Kriterien eines sogenannten Green City Index untersucht. Dieser

Index misst die Umweltverträglichkeit von Städten und zeigt Handlungsfelder auf. Zu den Kriterien zählen unter anderem die CO₂-Emission pro Kopf und pro Euro BIP, Strategien zur CO₂-Reduzierung, Energieverbrauch, Anteil von erneuerbaren Energien, Energieeffizienz von Gebäuden, Nutzung alternativer Verkehrsmittel, Pläne zur Reduzierung von Staus, Wasserverbrauch, Abfallaufkommen und Recycling und Luftqualität.

Im europäischen Green City Index von Siemens nimmt Wien den vierten Platz unter den Top 30 Städten ein. Bei Wasserverwertung, Energie

und Verkehr ist Wien besonders gut. Bei der Luftqualität hapert es laut Siemens Index, was sich Brigitte Ederer angesichts des ständig strömenden Windes in Wien nicht ganz erklären kann. Als Drehscheibe zwischen Ost und West erreichte Wien im Ranking European Cities and Regions of the Future“ Platz eins für „Wirtschaftliches Potenzial“. „Wien ist bereits heute umweltfreundlich und hat eine hohe Lebensqualität, trotzdem gibt es auch hier weiteres Potenzial.“

Grundbedürfnisse der Städte der Zukunft sind ein effizienter Transport von Menschen und Waren, →

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

eine zuverlässige und effektive Versorgung mit Energie, Lebensqualität und Sicherheit und niedrige Emissionen, sagt Ederer.

Gesamtsysteme Die Anforderungen an Politik, Planer, Technik und Unternehmen werden sich künftig jedoch grundlegend ändern. „Wir müssen von Einzellösungen hin zu intelligenten, vernetzten und umweltfreundlichen Infrastrukturlösungen kommen“, betont Ederer. „Um ganz ehrlich zu sein, es ist uns noch nicht gelungen, ein Gesamtsystem für Städte anzubieten. Wir bieten Blöcke an. Aber wir brauchen, beispielsweise beim Verkehrsmanagement, Gesamtsysteme wie Intermodalität. Das gibt es erst in Ansätzen.“ Moderne, integrierte Mobilität, nicht nur ein Setzen auf U-Bahnen und Öffis, ist für Ederer der Zukunftsweg für Mega Citys.

Netzwerken Den optimistisch-realistischen Ausführungen Brigitte Ederers folgten gebannt: Duvenbeck-CEO Eastern Europe **Norbert Joichl**, Saexinger-Chef **Karl Böntner**, Bombardier Austria-Chef **Kai Ostermann**, **Norbert Scheed**, Bezirksvorsteher des 22. Wiener Gemeindebezirks, **Harald Bollmann**, Präsident des ZV der Spediteure, **Andreas Fida**, Geschäftsführer von Techlog, **Michael Druml**, Vorstandsdirektor von Magna Steyr SCM, **Elisabeth Kolarik**, Präsidentin des Wiener Praterverbandes, **Johann Narrenhofer** von ÖBB AG, W. Gottschligg-Chefin **Andrea Michelfeit**, die neue TINA Vienna-Geschäftsführerin **Veronika Haunold**, M&P Montscher Chef **Kurt Montscher**, **Christian Spendel** von Petschl Transporte, Transporteur **Fritz Müller**, Bundesspartenobmann **Wolfgang Herzer**, Logistiker **Max Schachinger** und Econsult-Chef **Andreas Wimmer**.
- FG



Bundesspartenobmann Wolfgang Herzer und Monika Unterholzner



Harald Bollmann (re.) mit Günther Schön und Franz Gansrigler (li.)



Karl Böntner (li.) mit Gattin und Petschl-Prokurist Christian Spendel

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



In Diskussion vertieft: Johann Narrenhofer (re.) mit Andreas Wimmer



Bezirksvorsteher Norbert Scheed (li.) mit Wien Holding-Chef Peter Hanke



Max Schachinger (re.) und Andreas Fida



Transporteure unter sich: Fritz Müller (li.) und Norbert Joichl

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



Hafengeschäftsführer Friedrich Lehr



Unternehmerin Andrea Michelfeit mit Hafendirektor Rudolf Mutz



Cafe+Co-Chef Gerald Steger (li.) mit Elisabeth Kolarik und Peter Hanke

► The Crystal

Stadtentwicklungszentrum

In wenigen Tagen, am 19. September, eröffnet Siemens in London das 30 Millionen englische Pfund teure, riesige Wissens- und Dialogzentrum zur Stadtentwicklung „The Crystal“. Dieser Glas-Palast an den Royal Victoria Docks – zu denen übrigens eine spektakuläre Stadtseilbahn von Doppelmayr über die Themse führt – wird als Konferenz- und Forschungsstätte dienen und Raum für interaktive Ausstellungen bieten, die Infrastrukturlösungen zur Gestaltung von lebenswerteren Städten präsentieren.

Dieses Zentrum soll, wie Brigitte Ederer sagt, nicht nur Experten, sondern auch interessierten Besuchern offenstehen, die sich ein Bild davon machen wollen, wie die Stadt in Zukunft aussehen kann. Der Einsatz umweltfreundlicher Technik mache dieses Haus zu einem Paradebeispiel für energieeffizientes Bauen. Das Gebäude wird vollständig mit erneuerbarer Energie gespeist und Regenwasser für den Betrieb des Hauses genutzt. Es wird nach den strengen internationalen Standards LEED und BREAM erstklassige Effizienzwerte vorweisen.

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



Siemens-Vorstand Brigitte Ederer wagte einen von gesundem Realismus geprägten, optimistischen Blick in die Zukunft der Mega-City

KOMMENTAR

Entscheidungen für die Zukunft treffen



Die Zukunft der Welt beginnt heute. Utopien haben darin wieder ihren Platz.

VON FRANZ GANSRIGLER

Utopien sind nicht bloß – wie allgemein angenommen – Vorstellungen, die mit Realität nichts gemein haben. Der „Platz, wo noch niemand war“ – so könnte man Utopie übersetzen –, liegt ja nicht am Mars oder überhaupt gänzlich außerhalb unserer Vorstellungswelt. Dieser Platz ist dort, wo Zukunft entsteht. Und diese Zukunft beginnt heute. Und am Heute lesen wir ab, welche Trends unser Leben in naher oder ferner Zukunft bestimmen könnten. Utopie hat also etwa mit Möglichkeiten zu tun, mit Möglichkeiten, die sich aus bisher von Menschen gewählten Lebens- und Wirtschaftszielen ergeben, aber auch aus Wünschen nach mehr Lebensqualität inmitten

explodierender Städte, künftiger Lebensraum für mehr als 4,7 Milliarden Menschen, inmitten von Ressourcenabbau oder -raub, inmitten einer messbaren globalen Umweltverschlechterung, inmitten einer von Gier nach Gold und Geld zerrissenen und dadurch geteilten Menschheit.

Das alles bezeichnet man mit dem schon nicht mehr ertragbaren Begriff als Krise. Wieder eine Übersetzung gefällig? Krise heißt „Entscheidungszustand“. Ob sie auch ein solcher Zustand ist, hängt von uns selbst ab. Wir hören heute viele Unglückspropheten, die rabenschwarze Zukunftsszenarien zeichnen. Was nicht selten dazu dient, Hände in den Schoß zu legen und auf die Erfüllung der Prophetie zu warten.

Aber gerade hier liegt die Chance von Menschen: Sie können entscheiden, sie sollen entscheiden. Die Krise verhilft dazu. Die Krise ist Chance, nicht Todesbotschaft. Und was wäre besser, als Utopien anzustreben, die noch nicht vorhanden, aber in unserer Vorstellungskraft unsere Zukunft verbessern können. Optimieren heißt das etwa in der Sprache der Logistiker. Aber es geht nicht bloß ums Optimieren, ein bisschen herumkratzen am alten Lack und neuen aufschmieren hilft nicht.

Utopisch denken, entscheiden und handeln, das ist gefragt. Neue Wege gehen in der Entwicklung der Menschheit – da braucht es durchaus auch die berühmten Tropfen auf den heißen Stein, die etwas verändern können; kleine Beispiele des Umdenkens etwa in Sachen Reduktion von CO₂-Emissionen in Industrie, Transport und Verkehr, aber auch in Gebäuden. Das E-Auto hat sich längst noch nicht durchgesetzt, wird sich in großem Stil vielleicht auch gar nicht durchsetzen. Aber die utopische Richtung stimmt zumindest. Da gehört weiter gedacht, geforscht und entwickelt. Und dass diesbezüglich nicht nur Politik, Wissenschaft und Forschung, Industrie und



Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Produktion, Verkehr und Logistik gefragt sind, steht außer Frage. Utopie, utopisches Denken darf – wie Politik – nicht nur den Experten überlassen werden. Utopie findet dort statt, wo Neues, Unerwartetes, auf alle Fälle aber Besseres aufbricht. Dazu kann jeder beitragen.

gansrigler@mediaprojekte.at